

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und Anzeiger. 1876-1880 1880

18.11.1880 (No. 271)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1028246](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1028246)

Wilhelmshavener Tagblatt

Bestellungen auf das „Tagblatt“, welches täglich (mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen) erscheint, nehmen alle Post-Expeditionen, für Wilhelmshaven die Expedition an. Preis pro Quartal 2,10 Mark incl. Postzuschlag gegen Vorausbezahlung.

Publikations-Organ der hiesigen Behörden.

Expedition und Buchdruckerei:



und Anzeigen.

Roonstraße Nr. 82, 1. Etage.

Anzeigen nehmen alle auswärtigen Annoncen-Bureau entgegen und wird die viergespaltene Corpus-Zeile ober deren Raum für Hiesige mit 10 Pfennig, für Auswärtige mit 15 Pfennig berechnet.

Schwasser:
1²⁰ V. — 1²⁷ N.

N^o 271.

Donnerstag, den 18. November.

1880.

Tagesübersicht.

Berlin, 16. Novbr. Se. Maj. der Kaiser hat die Geh. Legationsräthe Bülow und Busch zu Unterstaatssekretären im Auswärtigen Amt ernannt.

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, trafen der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin am 15., Vormittags 10 Uhr, von Wiesbaden kommend, infognito dort ein, besuchten die Kunstgewerbeschule, die permanente Ausstellung des mitteldeutschen Kunstgewerbevereins und die Kunstsammlung des Hrn. Joseph Milani. Nachmittags kehrten die hohen Herrschaften wieder nach Wiesbaden zurück.

Die Verhandlungen wegen Errichtung der ersten electrischen Eisenbahn sind nunmehr zum Abschluß gelangt und die Vorarbeiten bereits beendet. Die Bahn führt von der Station der Berlin-Anhaltischen Eisenbahn Dichterfelde bei Berlin nach Teltow über die Billencolonie Seehof mit einer Abzweigung nach dem Dichterfelder Codeltenhauke. Die Ausföhrung der electrischen Strecke erfolgt durch die Firma Siemens und Halske, welche auch den Betrieb vorderhand für eigene Rechnung leiten wird.

Der gestern von uns veröffentlichte Text der Erklärung gegen die Judenhege ist von Herrn Professor Mommsen redigirt, während die erste Initiative zu der Erklärung von ihm, von Herrn Oberbürgermeister von Jordanbeck und von mehreren anderen gleich freisinnigen Männern ausgegangen ist. Bei dieser Gelegenheit sei übrigens erwähnt, daß die Frau Kronprinzessin in einem Schreiben an eine distinguirte Persönlichkeit sich über die Judenhege dahin geäußert hat, daß sie dieselbe auf das Tiefste bedauere, einmal wegen der inneren Würdelosigkeit dieser Hege, sodann wegen des üblen Einflusses, welcher für Deutschland im Auslande davon die Folge sein müsse.

Die Annäherung zwischen Centrum und Conservativen, die durch das Ergebnis der Präsidentschaftswahl

etwas beeinträchtigt war, vollzieht sich wieder. Hierfür spricht nicht nur die Zurückhaltung schroff oppositioneller Anwendungen seitens des Centrums, sondern auch gewisse sehr positive Merkmale. Nicht umsonst wird in der Centrumpresse erörtert, daß, obwohl die katholische Kirche wenig von dem Gesetz über die bürgerliche Trauung berührt werde, man doch gewillt sei, die Orthodoxen in ihrem Kampfe gegen dasselbe mit Energie zu unterstützen; auch gegen das Schulaufsichtsgesetz wird Hilfe zugesichert. Diese Liebenswürdigkeit wird von orthodoxer Seite in gleichem Maße erwidert. So ist fast einstimmig auf der Frankfurter Versammlung conservativer Sozialreformer ein Beschluß angenommen, daß zur Beendigung des Kulturkampfes die Wiederherstellung der aufgehobenen Artikel 15, 16 und 18 der preussischen Verfassungsurkunde und der Aufnahme in die Reichsverfassung angestrebt werden müsse. Also alle in mühsamen Kämpfen errungenen Resultate sollen wieder ausgetrotzt werden!

Die von Hänel mit Unterstützung von Fortschrittlern und Mitgliedern der liberalen Vereinigung beim Abgeordnetenhaus eingebrachte Interpellation lautet: „Seit geraumer Zeit macht sich gegen die jüdischen Staatsbürger Preußens eine Agitation geltend, welche zu bedauerlichen Ausschreitungen und zu einer weitgreifenden Beunruhigung Anlaß gegeben hat. In Verfolg dieser Agitation wird eine an den Herrn Reichskanzler und Ministerpräsidenten gerichtete Petition verbreitet, welche die Anforderungen erhebt: 1. daß die Einwanderung ausländischer Juden, wenn nicht gänzlich verhindert, so doch wenigstens eingeschränkt werde; 2. daß die Juden von allen obrigkeitlichen (autoritativen) Stellungen ausgeschlossen werden und daß ihre Verwendung im Justizdienste — namentlich als Einzelrichter — eine angemessene Beschränkung finde; 3. daß der christliche Charakter der Volksschule, auch wenn dieselbe von jüdischen Schülern besucht wird, streng ge-

wahrt bleibe und in derselben nur christliche Lehrer zugelassen werden, daß in allen übrigen Schulen aber jüdische Lehrer nur in besonders motivirten Ausnahmefällen zur Anstellung gelangen; 4. daß die Wiederaufnahme der amtlichen Statistik über die jüdische Bevölkerung angeordnet werde. In Veranlassung dessen erlaubt sich der Unterzeichnete, an die königliche Staatsregierung die Anfrage zu richten: Welche Stellung nimmt dieselbe Anforderungen gegenüber ein, die auf Beseitigung der vollen verfassungsmäßigen Gleichberechtigung der jüdischen Staatsbürger zielen?“ — Wir zweifeln nicht daran, daß es der Staatsregierung nur sehr erwünscht sein kann, bei dieser Gelegenheit klar und bestimmt ihre Meinung zu äußern.

Zwei Abgeordnete sind in den letzten Tagen mit Tod abgegangen und zwar der Abg. Beerbohm (Fortschritt) und der dem Centrum angehörige Graf Schmöning-Kerffenbroigt, Kammerer des Papstes.

Seit langer Zeit hat in Berlin keine öffentliche Kundgebung ein so enormes Aufsehen und einen so tiefen Eindruck gemacht, als die „Erklärung“, zu welcher sich eine Anzahl der hervorragendsten Namen der gebildeten Kreise Berlins gegen die Stöckersche Judenhege und ihre betäubenden Consequenzen, welche bereits Ehre und Leben friedfertiger Bürger bedrohen, vereinigt haben. Die wenigen Abendblätter, in denen trotz der ihnen auferlegten gegentheiligen Verpflichtung die Erklärung bereits Abends abgedruckt war, waren gleich nach ihrem Erscheinen total vergriffen. Fast sämtliche Morgenblätter brachten die Erklärung an der Spitze ihres Blattes mit der einzigen Ausnahme der „Nordd. Allgem. Ztg.“, welche die Erklärung mit den Unterschriften im lokalen Theil unter dem Strich mit den alltäglichsten Notizen mittheilt. Zum ersten Male ließ Tags darauf die Polizei von den Anschlagssäulen das seit dem vergangenen Sommer allsonntäglich an dieselben gekettete Organ der Antisemitenliga, ein sog-

Neue Bande.

Roman aus der Gesellschaft von Theodor Küster.

(Fortsetzung.)

„Na, siehst Du, Frau, ich hab' Dir's ja gleich gesagt!“ lachte der alte Herr. Dann setzte er ernster, kopfschüttelnd hinzu: „Aber hör mal, Jochen, das häßt' ich von Dir nicht erwartet, daß Du wegen einer solchen Lappalie Deinem Dianne gleich davonläufst . . .“

„Nun mach' Du ihr auch noch Vorwürfe!“ rief Frau v. Recklingen gradezu indignirt. „Natürlich, ihr Männer haltet ja immer zusammen, sobald es gilt, uns arme, schwache Frauen zu unterdrücken oder unsere Rechte zu schmälern! — Komm nur mit auf Dein Zimmer, Jochen, und erhole Dich erst mal; nachher kannst Du uns ja erzählen, was es zwischen Euch gegeben hat — Alles, von Anfang an, wir werden ja dann sehen, wer Recht hat!“

Willig ließ Jda sich auf ihre Zimmer führen. Dort hat Jda ihre Mutter, sie allein zu lassen, weil sie vor Allem der Ruhe bedürfe.

Herr v. Recklingen und seine Frau zerbrachen sich den Kopf, was wohl ihr sonst so sanftes, nachgiebiges Kind dermaßen außer Fassung gebracht haben könne, um sie zu einem so eklatanten Entschluß schleunigster Rückkehr zu treiben.

„Der Reinhard wird sie wohl nicht freudig genug begrüßt haben und sie darüber verlegt gewesen sein,“ meinte Herr v. Recklingen; „und dann ist es zu piquirten Reden gekommen und das Resultat war die — ich glaube sehr übereilte — Abreise Jochens. Ich habe übrigens wirklich nicht geglaubt, daß sie so resolut sein könnte.“

„Ach Gott, ja, am Himmel von jungen Eheleuten

steigt leicht ein Gewitter auf, bis sie sich einmal zusammen eingelebt haben, und schon ein kleines Mißverständnis führt zu unglücklichen Stunden“, sagte Jda's Mutter gedankenvoll. „Ich will hoffen, daß es nur dergleichen ist. — Reinhard ist ziemlich hitziger Natur, da aber Jda doch so sehr sanft ist, glaubte ich, sie würden recht gut zu einander passen.“

„Die sanftesten Täubchen werden in der Ege oft zu Raubvögeln mit scharfen Krallen, liebes Kind!“ lachte der alte Herr.

„So lange der Mann gut und vernünftig ist, gewiß nicht!“ widersprach Frau v. Recklingen. „Das hängt stets nur von Euch Männern ab: der Tauber zieht sich seine Taube und der Löwe seine Löwin, gerade so, wie der Mann sich seine Frau ziehen muß!“

„Nur kommt es vor, daß Jemand ein zahmes, zartes Täubchen zu heirathen wähnt, das sich nach dem entscheidenden Augenblick als eine wilde Raze entpuppt,“ replizierte Herr v. Recklingen ziemlich ernst und mit gewichtiger Stimme. „Ich sage das keineswegs mit Rücksicht auf Dich oder auf unser Jochen, sondern nur so im Allgemeinen und weil es eben eine unbestrittene Wahrheit ist,“ sagte er begütigend hinzu, da seine Frau ihr Strickzeug in den Schooß fallen ließ und mit großen, erstaunten Augen zu ihm aufschaute.

„Die Männer sind ebenso wenig tadellos im Allgemeinen“, entgegnete sie mit Betonung, „wie die Frauen; die Hauptsache bleibt doch stets, daß sie sich verstehen und verstehen wollen!“

„Na, wir haben uns doch gut verstanden, Alte, was?“ —

„Na, immer auch nicht, Alexander! — Doch unsere Sturmjahre liegen, Gott sei's gedankt, jetzt

ziemlich weit hinter uns und sind glücklich überstanden. — Und weißt Du, seit wann?“

„Da bin ich denn doch neugierig, Elise! — Gemerkt hab' ich mir's nicht, wann zum letzten Mal so ein ordentlicher Worthagel zwischen uns Beiden gepresselt hat.“

„Nun, das will ich Dir sagen: seit ich gelernt habe, den rechten Moment des Schweigens zu erkennen. — Es ist das sehr schwer, doch es lohnt sich auch, denn der Frieden bleibt im Hause!“

„Na, Bieschen, das muß wahr sein, Du bist und bleibst nun mal eine vernünftige Frau und es ist nicht meine geringste Freude, nicht mein kleinster Stolz, daß ich solch einen Scharfblick hatte, um unter den vielen gerade Dich herauszufinden. Und beruhige Dich nur, mit unsern Kindern wird's auch schon wieder in Ordnung kommen — namentlich, wenn Du Deine Grundsätze betreffs des rechtzeitigen Schweigens, auf die Du ja so stolz bist, auch auf Jda zu übertragen verstehst.“

So unterhielten sich die Eltern, ohne zu ahnen, welch' großes Unglück über ihre Tochter heringebrochen war.

Als die Zeit heranrückte, um welche die Post das Recklingen'sche Gut passirte, welche die Reisenden von der nicht allzufernen Station brachte, da blickten sie Beide auf die Straße hinaus, fest überzeugt, daß sie die wohlbekannte Gestalt Reinhard's v. Brunner, ihres Schwiegersohnes, auf den Gutshof zukommen sehen würden. — Doch der Assessor kam nicht — auch am nächsten, am zweiten und dritten Tage nicht.

Herr v. Recklingen und seine Frau begannen nun doch bestürzte Mienen zu machen. Jda war krank; sie hatte Fieber und bat nur um Ruhe und Schonung. Der Arzt erklärte ebenfalls, daß die junge Frau nicht

„Wigblatt“, welches in Wort und Bild offen zur Juden-
hebe herausforderte, entfernen und fand dabei, wie
ausdrücklich constatirt werden muß, lebhaft Zustimmung
des Publikums. Allerdings zu viel Ehre für das Blatt.
Nachträglich findet die qu. Erklärung noch zahlreiche
Unterschriften.

In Irland, dem Schmerzenskind des Reiches Groß-
britannien, sind Mord und andere Agrarverbrechen
noch fortgesetzt an der Tagesordnung. Besonders scan-
dalöse Scenen spielen sich im Westen Irlands, in der
Grafschaft Mayo, ab. Ein Agent des Großgrundbesitzers
Lord Erne, ein Kapitän Boycott, hat sich die Feindschaft
der Landliga zugezogen und ist deshalb von vieler in den
Bann gethan worden. Seine Enten mußten zu Grunde
gehen, weil kein Arbeiter es wagte, ihm Hülfe zu leisten,
jeder Verkehr mit der Außenwelt war ihm unmöglich
gemacht worden, weil Niemand die Rache der Landliga
provociren wollte. Die Polizei schützte zwar den
Kapitän und dessen Familie vor Angriffen, allein mehr
konnte auch sie nicht thun. Da tauchte unter den
Begnern der Landliga der Gedanke auf, dem bedrängten
Boycott Hülfe zu bringen und wenigstens seine
Kartoffelernte, die einen Werth von 10,000 Mk. haben
soll, zu retten. Es wurde ein Fonds zur Ausrüstung einer
„Entsatz Expedition“ zusammengebracht und die
Regierung versprach, eine bestimmte Anzahl von
Arbeitskräften, welche nothwendig ist, um die Ernte
einzubringen, gegen jeden Angriff zu schützen. Die
„Expedition“, etwa 50 Mann stark, ist vor einigen
Tagen auf Boycotts Gut angekommen, allein die
Regierung hat, um dieselbe vor Angriffen zu sichern,
eine kleine Armee von 900 Mann Infanterie, Cavallerie
und Artillerie zusammenziehen müssen, wobei natürlich
auch alle Mängel der englischen Armee-Verpflegung in
ärgster Weise sich wieder geltend gemacht haben. Mit
einer solchen Macht wagt zwar nicht die Landliga an-
zubinden, indessen dürfte es der Regierung kaum gelingen,
alle Farmer und Landlords, welche von den Agitatoren
bedroht werden, in ganz Irland und zu derselben Zeit
in ähnlicher Weise zu beschützen. Wie viel auch die
Feindschaft zwischen Katholiken und Protestanten dazu
beigetragen haben mag, den Gegensatz zwischen den
harten Großgrundbesitzern und den besitzlosen,
mißhandelten Pächtern zu verschärfen, so ist doch
zweifellos, daß die im größten Theil Irlands herrschende
Unsicherheit durch die agrarischen Verhältnisse hervorgerufen
ist und nur durch eine Aenderung dieser letzteren zu
Gunsten der Farmer, nicht aber durch militärische
Expeditionen gehoben werden kann.

Der Kaiser von Rußland hat bei dreien der zum Tode
verurtheilten Nihilisten, nämlich bei Schirijeff, Tischonoff
und Kladsky, die Todesstrafe in lebenslängliche
Zwangsarbeit umgewandelt. Es sind übrigens bei den
Behörden, ähnlich wie bei früheren Prozessen, sowohl
Drohungen wie anonyme Warnungen eingelaufen,
laut deren die Nihilisten bei eventueller Vollstreckung
der Todesurtheile einen neuen „Racheakt“ gegen den
Kaiser ankündigen resp. planen sollen. Man ist dieser
Drohungen wegen in Petersburg übrigens durchaus nicht
ganz ohne Besorgniß.

mit Fragen gequält werden dürfe; die größte Ruhe
nur allein könne sie bald wieder gesunden lassen.

Nach Ablauf des dritten Tages vergeblichen Wartens
auf Herrn von Brunners Ankunft, hatte sein Schwiegervater
an ihn geschrieben, doch keine Antwort kam, bis wieder
einige Tage später Herrn v. Redlingens Brief als
unbestellbar mit dem Postvermerk zurückkam: „Adressat
ist abgereist, ohne eine Adresse zurückzulassen oder
Verfügung betreffs Nachsendung seiner Postfachen zu
treffen.“

Erschreckt blickten die besorgten Eltern sich an; da
mußte denn doch Anderes, als ein kleiner ehelicher
Zwist vorgefallen sein! — Schweigsam, tief bekümmert
gingen sie an das Bett ihres einzigen Kindes, welches
vom Unglück so hart getroffen worden. Sie hofften,
daß Ida ihnen Alles erzählen, daß diese offene Mittheilung
die Kranke erleichtern und ihren Zustand schnell
bessern würde. Und dann mußte sich doch auch diese
momentane Entfremdung der jungen Gatten bald wieder
beseitigen lassen, denn ein vollständiger Bruch war ja
doch gar nicht denkbar. . .

Aber Ida schwieg.

Auch als sie das Bett wieder verlassen und der Hausarzt
kopfschüttelnd beiden Eltern die Versicherung gegeben
hatte, die junge Frau leide nicht an einer ausgesprochenen
Krankheit, blieb sie bleich und augenscheinlich
leidend und nie mehr sah man Ida wie sonst fröhlich,
lächelnd, voll heitern Uebermuths, sondern ernst,
nachdenklich und vor Allem Schweigsam.

Es war das ein trauriger Anblick für die liebenden
Eltern und sie konnten es sich nicht länger verhehlen,
daß das Herz schwer getroffen worden sein müsse. Ida
hatte Vater und Mutter aufs Neue ge-

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 15. Nov. Heute Fortsetzung der Berathung
des Etats. Abg. Quene (Centrum) spricht gegen die
Vorlage, indem er zunächst den Etat des Kultusministeriums
einer Kritik unterzieht. Dieser Etat wächst in der
Höhe der Ausgaben von Jahr zu Jahr mehr an, die
Kommissionen würden in exorbitanter Weise herangezogen.
Überall in Oberschlesien erheben sich großartige
Schulpaläste, wo früher nur Hütten gestanden. Die
Regierung trete mit immer neuen Forderungen hervor.
Es sei endlich Zeit, hier ein Halt zu gebieten. Die
Gemeinden könnten größere Lasten nicht tragen.
Für die Katholiken sei der Geistliche in erster Linie
Führer des Volks, erst in zweiter Linie komme der
Lehrer. Die Kosten im Kultusetat würden sich sehr
bald vermindern, wenn man sich nur entschließen
wollte, den Kulturkampf aus der Welt zu schaffen;
zahlreiche Statspositionen, wie die der Schulinspektoren
u., würden sofort aus dem Etat verschwinden. — Die
Gerichtskosten müßten vermindert werden. Der Etat
der Eisenbahnverwaltung erfordere eine eingehende
Prüfung, bis dahin müsse er sich die Entscheidung
vorbehalten. Was die neue Wirtschaftspolitik an-
langt, so werde man die Erfolge derselben abwarten
müssen. Die frühere konnte nicht länger aufrecht
erhalten werden. Redner plaidirt schließlich für die
Verweisung des Etats an die Budgetcommission.

v. Münnigerode (conservativ) richtete eine Reihe von
Angriffen gegen die Abgg. Richter und Nickerl
lediglich auf Grund von unrichtigen und unvollständigen
Berichten. Auf Thatsächliches oder gar auf Widerlegungen
des Etats läßt sich v. Münnigerode nicht ein. Er erregt
mit seinen Ausführungen die unausgesetzte Heiterkeit
des Hauses. Der Abg. Nickerl meinte betreffs derselben:
Diese Rede brauche man nur im Wahlkreise des
conservativen Abgeordneten zu verbreiten, um das
beste Agitationsmittel gegen ihn zu haben.

Minister Lucius rechtfertigt zunächst den Stats-
ansatz für den Erlös aus Holzverkäufen. Es liege eine
entschiedene Besserung im Holzgeschäfte vor, die er
allerdings nicht unmittelbar den Holzjöllern beimessen
wolle. Bezüglich der Verpachtung der Domänen sei
der Statsansatz ebenfalls nicht zu hoch. In den letzten
30 Jahren sei der Nettoertrag pro Hektar von 13 auf
39 M. gestiegen. Der Betrag der gestundeten Summen
von etwa 600,000 M. sei nicht bedeutend gegenüber
den eingekommenen Zahlungen im Betrage von 18 Mill.
Durch diese Stundungen würde der unverschuldete
Noth der Pächter abgeholfen. In den Verhältnissen
der Landwirtschaft zeige sich eine allmähliche
Besserung, bedingt durch die außerordentlichen
Aufwendungen der letzten Jahre für Zwecke der
Landwirtschaft. Allerdings müsse namentlich viel auf
dem Gebiete der Steuerreformgesetze geschehen. Ueber
die Erhöhung der Branntweinsteuer fänden ernste
Erwägungen statt. Die Einführung der Fabriksteuer
sei nach den anderwärts gemachten Erfahrungen
nicht in Aussicht zu nehmen. Jedenfalls sei die
Frage der Branntweinbesteuerung mit größter
Vorsicht zu behandeln. Die wünschenswertheste
Lösung sei die Be-

beten, sie nicht mehr mit Fragen zu quälen. Mit
todestraurigem Gesicht hatte sie erklärt:

„Mit Reinhard und mir ist's mit allem Glück
zu Ende! Was uns getrennt, — erlaßt mir die Mittheilung;
sie würde mir wie Euch schmerzlich und dazu noch
nutzlos sein, denn eine Aenderung des einmal
Bestehenden könnte sie doch nicht herbeiführen. — Also
quält mich nicht unnötig!“

Ida hätte nie vermocht, den Mann, den sie so
herzinnig geliebt — ja, noch liebte, vor ihren Eltern
bloszustellen. Sie kannte Reinhard — besser, tiefer
vielleicht, als er es bei ihrem ruhigen, unostentatösen
Wesen glauben mochte — und sie hatte ihm verziehen.
— Aber sie mußte sich auch sagen, daß ihre Eltern
die Sache von einem ganz andern Gesichtspunkte auf-
fassen und dem Schwiegervater seine Handlungsweise
nicht verzeihen würden, wie die Gattin es gethan,
denn Ida liebte Reinhard ja in ganz anderer Weise
und beurtheilte ihn ganz verschieden von Vater und
Mutter.

Einige Wochen später kam Reinhard's Mutter
zum Besuch auf dem Redlingen'schen Gute an. Bis
ins tiefste Herz erschüttert war sie, als sie die vor-
kurz noch so blühende und lebensfrohe junge Frau
nun wieder sah. Ida zog sie mit sich auf ihr Zimmer.
Dort sprachen und weinten Schwiegermutter und
Schwiegertochter lange — sehr lange zusammen und
Ida schüttelte Reinhard's Mutter ihr ganzes Herz aus,
nahm derselben aber auch zugleich das Versprechen
ab, nie von der Schuld ihres Sohnes zu sprechen,
am wenigsten ihren — Ida's — Eltern gegenüber.
Die junge Frau wollte ihres Gatten Ehre nicht be-
fleckt sehen, selbst in ihrer Eltern Augen nicht. —
„Du bist ein Engel, Ida!“ rief die ältere Frau

„Dr. bist ein Engel, Ida!“ rief die ältere Frau

steuerung desjenigen Spiritus, der in den Consum
übergehe. Bezüglich des Ernteaufalles in diesem
Jahre sei durch sorgfältige Statistik festgestellt, daß
eine Mittelernste, in einigen Gegenden sogar noch besser
gewonnen sei. Die Höhe der Roggenpreise sei durch
die schlechten Erträge des Vorjahres bedingt, nicht
durch die Einführung der Getreidezölle. Der Minister
legt statistische Ermittlungen über den Ausfall der
diesjährigen Ernte vor, woraus hervorgeht, daß die-
selbe eine bedeutend bessere als im Vorjahre, bei den
meisten Getreidearten ungefähr eine Mittelernste sei. —
Der Minister weist zum Schluß die Angriffe Richters
gegen ihn zurück.

Abg. v. Benda erkennt an, daß es im Interesse
der Regierung und der Landesvertretung liege, die
mittelbaren Verheißungen des Gesetzes vom 16. Juni
d. J. sobald als möglich in Erfüllung gehen zu lassen.
Aber andererseits müßte er doch sagen, daß er dabei
nicht von der Voraussetzung ausgegangen, man müsse
selbst durch Anleihen einen Steuererlaß decken, zu-
nächst hätte doch das Gleichgewicht in unserem Etat
hergestellt werden müssen. Herr Finanzminister Bitter
freilich hat die Zuversicht ausgesprochen, daß unsere
wirtschaftlichen Verhältnisse sich bereits so weit ge-
bessert hätten, daß dieses Gleichgewicht sehr bald her-
gestellt sein werde. Herr Bitter habe dies aber nur
aus allgemeinen Betrachtungen hergeleitet, nach seiner
(Redners) Meinung sei Niemand im Stande, heute
schon die Wirkungen der Wirtschafts-gesetzgebung über-
sehen zu können. Aus diesem Grunde kann Redner
auch dem Antrage Richter nicht zustimmen, denn dieser
setze eine dauernde Verbesserung unserer wirtschaft-
lichen Zustände voraus und diese sei noch weniger zu
constatiren.

Hobrecht führt an der Hand verschiedener Ziffern
aus dem diesjährigen und vorjährigen Etat aus, daß
er an Stelle des Finanzministers die Verantwortung
für den Steuererlaß nicht übernommen haben würde,
deshalb natürlich noch mehr Bedenken gegen den An-
trag Richters hege, der den Erlaß fixiren wolle. Der
Finanzminister Bitter constatirt, daß das Staats-
ministerium die Bedenken Hobrechts sich wohl vor-
halten habe. Wenn es sich dennoch für den Erlaß
erkläre, so habe es gute Gründe dafür gehabt.
Ob diese gerechtfertigt seien, würde die Specialberathung
ergeben. Hierauf wird die Discussion geschlossen. Dem
Antrage Münnigerode gemäß wird über die geschäft-
liche Behandlung des Etats beschloffen. Alsdann wird
das Anleihegesetz ebenfalls der Budgetcommission über-
wiesen. Nächste Sitzung Mittwoch.

Marine.

Wilhelmshaven, 17. Nov. Der Corvetten-
Capitain Schering, Commandant S. M. Corvette
„Luis“, hat den Königl. Kronen-Orden 3. Klasse ver-
liehen erhalten. — Der bisherige Sekretariatsapplicants
Beiffer ist zum Verst.-Sekretariats-Assistenten, bei der
hiesigen Werft, ernannt. — Der Marine-Stubarzt
Dr. Rügler ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 16. Nov. Das Panzerkanonenboot „Bo-
silist“ wird am 20. d. M. Nachmittags in Kiel außer
Dienst gestellt.

v. Brunner, übermann von der Seefengröße Jener.
„Und er — Reinhard — hat Dich nicht erkannt um
— jener Andern willen?“

„Jene Andern! — O hättest Du sie gesehen,
liebe Mama, wie ich sie sah, Du würdest Reinhard
seinen Fehltritt verzeihen, wie ich es gethan habe;
Du würdest ihm Alles — Alles vergeben! — Adele
v. Soden ist mehr als ein Engel — sie ist eine —
ist seine Göttin! — Könnten sie Beide doch glücklich
werden mit einander — ich wollte es ihnen von Herzen
gönnen und . . . gern sterben,“ entgegnete Ida mit
verklärtem Ausdruck ihres jugendlich-lieblichen Gesichts.

„Sterben?! — Kind, ich bitte Dich, sprich nicht
von derlei! — Du wirst gesunden und wieder blühend
werden, wie vordem, und er wird zurückkehren zu
Dir — glaub' es mir, Ida! — Ihr werdet Beide
noch glücklich sein — glücklicher vielleicht, als wenn
diese unselige Geschichte nie passiert wäre! Verzeihen
hast Du ihm ja schon.“

Ida schüttelte traurig das Haupt; sie glaubte
besser zu wissen, wie es kommen würde. — Ihr Herz
war gebrochen — und mit einem gebrochenen Herzen
kann man nicht wieder glücklich werden.

Den Brief, den Reinhard an sie geschrieben,
hatte sie nie erhalten, darum ihm auch nicht geant-
wortet. Diesen Umstand hatte er nun befanntlich ganz
anders aufgefaßt, aber sie mußte sich als von ihm
vollständig vergessen erachten. Ida hatte jeden Augen-
blick seinem Scheidungsantrage entgegengesehen: sie
hatte ihn ja durch ihre schriftliche Erklärung unter
jenem Briefe an sie, den sie auf seinem Schreibtische
gefunden, rückhaltlos freigegeben.

(Fortsetzung folgt.)

W p f a l e s.

* **Wilhelmshaven**, 17. Novbr. Unter Zuziehung der Brandmeister und Bauhandwerker wurde gestern Nachmittag durch die Beamten des hiesigen Königl. Amtes mit der diesjährigen Herbstfeuerschau begonnen.

* **Wilhelmshaven**, 17. Nov. (Theater.) Eine Novität für hier, „Wohlthätige Frauen“, Lauffiges Lustspiel von A. Arronge, gelangte gestern Abend zur ersten Aufführung. Wie allgemein bekannt, hat der Verfasser auch mit diesem Stück einen guten Wurf gethan. Zu Anfang dieses Jahres gelangte es zuerst auf eine hauptstädtische Bühne und bahnte sich schnell den Weg, so daß es bereits nach kurzer Zeit in keinem Repertoire namhafter Bühnen vermischt werden durfte. Der Stoff ist neu und bei der anerkannt gewandten Behandlung auch recht dankbar geworden. Das Stück charakterisirt und kritisiert mit Schärfe das mit großer Orientierung in die Oeffentlichkeit tretende Wirken der Berliner wohlthätigen Frauenvereine; jener Vereine, denen Damen aus den besten Gesellschaftskreisen angehören, einfach weil es Mode geworden ist. Wir sehen hier davon ab, näher auf den Inhalt des Stückes einzugehen, dem es an vielfachen hochkomischen Scenen nicht fehlt und wollen lieber über die Aufführung etwas berichten. Vorweg sei es gesagt, daß das zahlreich erschienene Publikum mit derselben wohl zufrieden gewesen sein muß, wie der lebhafteste und anhaltende Beifall bewies. Darstellern, wie den Herren Reulecke (als Major), Bammann (als Lederhändler Möpfl), Seybold (als Diener des Majors) und Rudolphi (als Factotum des Ehepaars Möpfl); ferner Darstellerinnen wie den Fräulein Arndt und Stahl und den Frauen Reulecke und Schmitt wird das Publikum stets mit Vergnügen lauschen, weil sie noch den bisherigen Beweisen mit Verständnis ihre Rollen aufzufassen und mit unerkennbarem Geschick auch auszuführen wissen. Da nun auch die kleineren Rollen sich in guten Händen befanden, könnten wir eigentlich die ganze Vorstellung als vortrefflich gelungen bezeichnen, wenn nicht der Umstand hier und da zu Tage getreten wäre, daß das Stück in Eile neu einstudirt wurde. Wir meinen, daß der Souffleur nicht als handelnde Person aus dem Fettel steht, sich mithin auch nicht bis auf der Gallerie bemerkbar zu machen braucht. Bei einer Wiederholung des Stückes — die wir Herrn Direktor Adolph nur anempfehlen können — wird gewiß dieser Mißstand und einige andere kleine Unebenheiten weggelassen und die „wohlthätigen Frauen“ so glatt und adgerundet vorgeführt werden, wie es bei den beiden ersten Vorstellungen der Fall war. Die Zwischenactmusik wurde von 16 Mann unserer Marinekapelle in bester Weise ausgeführt. Herr Direktor Adolph hat jetzt Abonnements eröffnet. Allen Theaterfreunden können wir die Theilnahme an denselben nur anempfehlen, da wir in Wirklichkeit noch keine Theatergesellschaft von nur annähernd gleicher Leistungsfähigkeit an unserem Ort gehabt haben.

* **Wilhelmshaven**, 17. Nov. (Polizeibericht.) Die Dienstmagd E. aus Heppens wurde heute nach Aurich abgeliefert.

* **Belfort**, 17. Nov. Herr Schulz, Besitzer der „Arche“ hier selbst, hat behufs eines Cyclus von 6 Abonnements-Concerten die Capelle des Oldenb. Inf.-Reg. Nr. 91 für sein Lokal zu erwerben gewußt. Am vergangenen Montag fand bereits das erste dieser Concerte und zwar bei recht zahlreichem Besuch von nah und fern statt. Die von jener Kapelle zum Vortrag gebrachten Piecen sollen sich des lebhaftesten Beifalles zu erfreuen gehabt haben. Nach dem Concert folgte ein Ball mit zahlreichen Theilnehmern.

† **Belfort**, 16. Nov. Zu wiederholten Malen ist es bemerkt worden, daß halbwüchsige Knaben auf ihrem Schulwege von und nach Neuende sich dadurch vergnügen, daß dieselben mit Ziegelbrocken bis zur Stärke eines halben Ziegelsteins nach den Telegraphendrähten resp. Isolatoren werfen und diese schädigen, ohne vielleicht eine Ahnung von den Folgen für sie und den Wirkungen zu haben. Hierüber belehrte gestern Nachmittag kurz nach 4 Uhr eine diese Strecke passirnde Dame drei 10 bis 12jährige Knaben unter Hinweis auf die sie treffenden Strafen, bei etwaiger Anzeige, ohne daß dieselben sich in ihren Wurfübungen unterdrücken. Diese wußten vielmehr solche so einzurichten, daß die Dame selbst mit Pferdebeugung besudelt wurde. Wir bringen dies zur öffentlichen Kenntniß, in der Hoffnung, daß die Herren Lehrer in Neuende die ihnen zur Erziehung anvertraute Schuljugend auch in dieser Richtung angemessen belehren werden.

† **Bant**, 17. Nov. Bei der gestern Abend in öffentlicher Sitzung vorgenommenen Wahl eines Gemeindevorstehers wurde über die Gehaltsfrage längere Zeit debattirt, schließlich aber das Gehalt zu 1800 M. (einschließlich der Standesamtsgehälter) festgesetzt und mit Stimmenmehrheit der Kaufmann Meenz in Sedan gewählt.

Aus der Provinz und Umgegend.

Oldenburg. Am Sonntag Abend gegen neun Uhr wurde der auf dem Ehnern wohnende Arbeiter Eichler, welcher zuletzt bei Zimmerleuten im großherz. Marschall beschaftigt war, auf dem Boden des von ihm bewohnten Hauses erhängt gefunden. Derselbe hing an einem über der Bodenluke befindlichen Balken nach außen. Eichler soll dem Trunke ergeben gewesen sein; er hinterläßt eine Frau und drei Kinder. Die Leiche wurde durch einen herbeigerufenen Polizeidiener abgeschnitten und nach angestellten, leider erfolglosen Wiederbelebungsversuchen nach dem Peter-Friedrich-Ludwig-Hospital geschafft. Unglücklicherweise hat man zu diesem Transporte den Brodwagen des zufällig aus seinem Hause abwesenden Bäckers L. benützt, der nun bei der betr. Behörde den Antrag gestellt hat, auf Kosten der Behörde die Anschaffung eines neuen Brodwagens und die Bezahlung der Miete für den vorläufig anzuleihenden Wagen vorzunehmen, da der alte Wagen durch den darin vorgenommenen Transport der Leiche für ihn werthlos geworden sei.

Emden. Die „Nitr. Ztg.“ meldet: Sicherem Vernehmen nach hat das Eisenbahnministerium auf die desfalligen Remonstrationen des Amtswegerverbandes Emden zugestanden, daß die Aurich-Emdener Chaussee in der Strecke von Emden bis zur Einmündung der Grestfel-Harsweger Landstraße mit der ostfriesischen Küstenbahn nicht belegt werde, und sind neue Vorarbeiten für diese Strecke angeordnet.

Leer, 15. Nov. Vorige Nacht und an den vorhergehenden Tagen wüthete ein starker Sturm aus West und Südwest, so daß beim Umlaufen des Windes nach Nordwest eine hohe Fluth zu befürchten stand. Zum Glück hatte sich der Sturm, als diesen Morgen der Wind nach Nordwest durchschlug, gelegt, so daß diese Befürchtung nicht eintrat, obgleich das Wasser gegen Mittag doch mehrere Fuß auf der Rajung stand.

Hannover, 16. Nov. Die Commission, welche zum Zweck in Hannover zusammengetreten war, Abänderungsvorschläge zu der dem Abgeordnetenhaus vorgelegten Kreis- und Provinzialordnung für Hannover zu beraten, hat ihre Arbeit vollendet, und dieselbe ist nun zu weiterer Prüfung an den ständischen Verwaltungsausschuß und das Landesdirectorium übergegangen. Von diesen werden die Wünsche der Provinz in Bezug auf die genannten Gesetzesentwürfe formulirt und über eine desfallige Eingabe des Ausschusses und Landesdirectoriums an die königliche Staatsregierung und den Landtag Beschluß gefaßt. Den Beratungen wohnten bei: der Stadtdirector Rasch, Schagrath a. D. v. Kössing, Freiherr v. Hammerstein, Freiherr v. Grote, Justizrath Müller, Bürgermeister Ludowig, Bürgermeister Pustau, Hofbesitzer v. d. Brelie, Wahlstet, Siebe, Postelmann, Landesdirector von Bennigsen, Schagrath Jugenberg und Schagrath Müller. Das Ergebnis der Verhandlungen werden wir in den nächsten Tagen mitzutheilen in der Lage sein.

Bremen, 16. Nov. In der Nähe von Achim hat heute ein Erdbeben die betr. Bahnstrecke unfahrbar gemacht. Die Wes.-Ztg. berichtet hierüber: „Der Uelzener Schnellzug, welcher 3 Uhr 35 Minuten Nachmittags hier ankommen soll, hatte Achim passirt und war auf der Strecke gerade in voller Fahrt, als der Maschinensführer eine eigenthümliche Bewegung des Geleises verspürte. Rasch setzte derselbe vollen Dampf ein und der Zug flog über die verdächtige Strecke hin. Raum war die Strecke passirt, so setzte sich das Erdreich des Bahndamms, welcher dort etwa 34 Fuß hoch ist, in Bewegung und wenige Minuten später war auf einer ziemlich langen Strecke nur ein tiefes Loch zu entdecken, über dem die Schienen und Schwellen des einen Geleises schwebte. Herr Regierungsrath Beckmann fuhr direct nach der demolirten Strecke ab. Um 1/6 Uhr etwa wurde auch der Personenzug von hier abgelassen und mußten die Passagiere desselben an der beregten Stelle aus- und in den von Hannover kommenden Zug wieder einsteigen. Selbstverständlich mit Umgehung der Unfallstätte. Ebenso erging es den von Hannover auf hier Reisenden. Von hier aus waren auch eine Anzahl Arbeiter entsandt, welche beim Umladen des Gepäcks der resp. Züge helfen mußten. Güterzüge konnten überall nicht abgelassen werden. Man hofft den Schaden — der Erdbeben soll nach oberflächlicher Anschauung etwa 100 Meter betragen — in einigen Tagen soweit wieder herzustellen, daß die Strecke wieder fahrbar wird.“

B e r m i s c h t e s.

— Die „Czernowitzer Ztg.“ schreibt: „Ein furchtbares Verbrechen wurde am verflorenen Sonnabend Abend am Pruthflusseufer in der Nähe von Ostria begangen: ein Vater wurde von seinen eigenen Söhnen in gräßlicher Weise ermordet. Der Bauer Serafinczan aus Molobla maachte sich am Sonnabend Abend mit seinen beiden Söhnen auf den Weg, um in die Mühle nach Ostria Feldfrüchte zu führen. Als die drei Männer am Pruthflusse ange-

kommen waren, fielen die beiden jungen Burschen plötzlich über ihren Vater her, schlugen ihn zu Boden, zertrümmerten dem um Hilfe schreienden, sich in seinem Blute auf der Erde wälzenden Manne den Schädel und brachten ihm auch noch mehrere andere schwere Verwundungen bei. Die Beiden umwickelten den Leichnam mit Stricken und warfen denselben sodann in den Pruthfluß. Die an das Ufer geschwemmte Leiche wurde von Ostriaer Insassen aufgefunden. Am Sonntag Nachmittag erschien bereits eine Gerichtskommission an Ort und Stelle. Die beiden Mörder wurden dem Strafgerichte eingeliefert.

— (Unschuldig zum Tode verurtheilt.) Graz, 11. Nov. In der Nacht vom 5. auf den 6. Febr. v. J. wurde in der Nähe von St. Marein in Untersteiermark die Grundbesitzerin Johanne Kumberger ermordet und deren Gatte, Josef Kumberger, schwer beschädigt. Man eruirte den Thäter in der Person eines Lederergerathen Namens Jagoditsch, welcher im Verhöre die That eingestand, jedoch beistigte, Josef Kumberger habe ihn und noch einen ihm dem Namen nach unbekanntem Wanderburschen für 100 fl. gedungen, daß sie die Kumberger aus dem Leben schafften. Als sie die Ehegattin erschlagen hatten, habe Kumberger sich geweigert, den ganzen Betrag auszusahlen und deswegen hätten sie ihn mißhandelt und schwer beschädigt. Auf diese Angaben hin wurde Kumberger, der in der That mit seiner Ehegattin in fortwährenden Zwistigkeiten gelebt hatte, im Mai v. J. eingezogen, mit Jagoditsch des Mordes angeklagt und von dem Geschworenengerichte in Cilli zum Tode verurtheilt. Der Kaiser begnadigte Beide zu lebenslangem Kerker, welche Strafe Jagoditsch kürzlich antrat, vorher aber in Uebereinstimmung mit seinem mittlerweile eruirten Genossen, dem Schuhmachergesellen Schwab aus Marburg, Geständniß ablegte, welche die volle Schuldblosigkeit des Kumberger darthaten, nämlich, daß die beiden Stroche das Kumberger'sche Ehepaar erschlagen und berauben wollten, daß sie aber vor Vollendung der That verschüchert wurden und den schwerverwundeten Kumberger durch lügenhafte Angaben als ihren Mitschuldigen hinstellten. Nach 18monatlicher Haft und angestandener mehrmonatlicher Todesangst wurde Kumberger dieser Tage, physisch und finanziell ruiniert, in Freiheit gesetzt. Seine Realität hatte man bereits zur Deckung der Strafkosten in Execution gezogen.

Buntes Allerlei. Am 13. Mittags stürzten in Minden zwei große Kellergewölbe der neuen ausgedehnten Stützbrauerei ein, welche in den ehemaligen Festungswerken vor dem Stifftthore hier selbst errichtet wird. Ein Arbeiter, welcher sich mit einer Karre Erde auf dem einen Gewölbe befand, stürzte mit in die Tiefe und wurde sehr schwer, ein anderer leichter verletzt. Ueber die Ursache des Unfalles verlaudet noch nichts Bestimmtes. — In Karlsruhe wird nächstens eine Hinrichtung stattfinden. Die Vollstreckung des Todesurtheils gegen den Kindermörder Reiff ist angeordnet worden. Es wird dies seit 20 Jahren der erste Fall einer Hinrichtung im Großherzogthum Baden sein. — Der Vicomte Agnado und dessen Gattin haben die ihnen gehörige Besitzung Chateau-Margaux, deren Name allen Weinliebhabern bekannt ist, um den Preis von fünf Millionen Francs an den Grafen Bille-Bill verkauft. — Ein großartiger Betrug ist in Hannover von einer Gold- und Silberwaarenhandlung verübt worden, indem in großem Maßstabe unechte Waaren als echte theuer verkauft worden sind. Der erste zur Anzeige gekommene Fall, welcher dem Geschäftsbefitzer Herzog 4 Wochen Gefängniß eintrug, hat Aufmerksamkeit erregt und weitere Anzeigen im Gefolge gehabt, welche das Strafmaß wohl noch bedeutend verlängern werden. — Bezüglich der bei Bochum schon 5mal wiederholten Lustmorde weist der „Märk. Sprecher“ darauf hin, daß der Mörder nicht nach dem Glauben der großen Masse diesmal in den untersten Ständen zu suchen sei, sondern er gehöre mit hoher Wahrscheinlichkeit der besser situirten Klasse an. — In Agram sind seit dem 13. Nov. Erderschütterungen nicht mehr vorgekommen. Die Ruhe ist allmählich zurückgekehrt. Militair ist zahlreich zu Aufräumungs- u. Arbeiten beordert. Von 1600 Häusern ist nicht eines, welches unbeschädigt geblieben ist. Der Gottesdienst wird jetzt, da alle Kirchen Ruinen sind, im Freien abgehalten.

Submissions-Resultate

am 16. Nov. bei der Kaiserl. Marine-Hafenbau-Commission über 4280 Meter glasirte Thonröhren u. 281 Abzweiger und Krümmer.

	R.
1. Ed. Rittner, Bunslau	12318 10
2. D. Schenkelberger, Jägers Freude bei Saarbrücken	10111 93
3. Dommitzcher Thonrohrfabrik, Granger & Sgan, Torgau	9876 74
4. Deutsche Thonrohr- und Chamottfabrik, Mühlentberg	9528 50
5. Carl Doerch hier	9431 80
6. Heilmann & a. Brassard, Bénarville in Längen von 0,6 m	9857 09
7. Fr. Schuttmann, Karlshafen	8401 09
8. Schirmer, Bilz & Co., Bitterfeld	9033 67
9. H. D. Viden hier	9031 51
10. Ernst Scheid, Kassel	8568 30
11. Richard Berg hier, rheinische hannoversche Bitterfelder	8052 65
	8798 91
	7890 40
	7242 —

Verpachtung.

Am
Freitag, den 19. d. M.,
Nachm. 5 Uhr,

werde ich in Zwingmann's Gast-
hause zu Belfort drei Wohnungen in
dem dem Herrn Kaufmann Meppen zu-
gehörigen, im Bant belegenen Hause
zum Antritte auf den **1. Mai** künf-
tigen Jahres öffentlich meistbietend ver-
pachten.

Pacht Liebhaber werden mit dem Be-
merken eingeladen, daß die zu verpach-
tenden Wohnungen, (1 Unter- und 2
Oberwohnungen) bequem eingerichtet
sind.

Heppens, 11. November 1880.

Koch.

Erhielt eine neue Sendung gutgearbeiteter

Filzschuhe

jeder Art
und empfehle dieselben zu billigsten Preisen.

Th. W. Lübben,

Schuhmachermeister, Marktstr. 6.

Schweizer und
Limburger Käse
empfehlte **Sinrich Pels.**

Fertige Tische,
Stühle, Kommoden, Bettstellen,
Schränke etc. hat stets vorräthig und
verkauft zu den billigsten Preisen
J. Freudenthal, Tischler.
Neubremen.

Reparaturen und alle in mein Fach
schlagende Arbeiten werden prompt und
billigst ausgeführt.

Spielwerke,

4—200 Stücke spielend; mit oder
ohne Expression, Mandoline,
Trommel, Glocken, Castagnetten,
Himmelsstimmen, Harfenspiel etc.

Spieldosen,

2—16 Stücke spielend; ferner
Necessaires, Schweizerhäuschen,
Cigarrenständer, Photographie-
albums, Schreibzeuge, Hand-
schubkasten, Briefbeschwerer,
Blumenvasen, Cigarren - Etuis,
Tabaksdosen, Arbeitstische, Fla-
schen, Biergläser, Portemonnaies,
Stühle etc., Alles mit Musik.
Stets das Neueste und Vorzüg-
lichste empfiehlt

J.H.Heller, Bern (Schweiz).

Nur directer Bezug gar-
rantirt Echtheit; fremdes Fa-
brikat ist jedes Werk, das nicht
meinen Namen trägt. Fabrik
im eigenen Hause.

sende franco.
theilung. Illustrirte Preislisten
30. April als Prämie zur Ver-
Spielwerken vom November bis
men unter den Käutern von
Betrag von 20,000 Franc kom-
100 der schönsten Werke im

Kartoffeln,

gute rothe weißmehlige Oberländer, sind
von heute Donnerstag Morgen 7 Uhr
an am Bahnhof aus dem Eisenbahn-
waggon à Schffel 1,10 Mk., 100 Pfd.
3 Mk. zu haben. Auch sind Proben
zu haben.

Günther aus Thüringen.

Einladung zum Theater-Abonnement.

Untzeichnete Direction erlaubt sich ein hochgeehrtes kunstsinniges Publicum
von Wilhelmshaven und Umgegend zu dem am
Donnerstag, den 18. Nov. 1880, im Kaisersaale
zu eröffnenden

Cyclus von Abonnementsvorstellungen,

bestehend aus gebiegenen älteren und mehreren neuen Schau-, Lustspiel- und
Operetten Aufführungen, ganz ergebenst einzuladen.

Der Abonnementspreis für 8 Vorstellungen beträgt:

8 Billets I. Platz 8 Mk., 8 Billets II. Platz 6 Mk.,
und werden nur ganze Abonnements durch den Bohndiener Weber verabsolgt.
Hochachtungsvoll!

G. Adolph, Theater-Director.

Wilhelmshaven, den 16. November 1880.

Hôtel Burg Hohenzollern in Wilhelmshaven.

In meinen neuerbauten, reich decorirten, mit brillanter Gasbeleuchtung ver-
sehenen, heizbaren Saalräumen beabsichtige ich,

von Montag, 13. Dezbr. c. bis zum Christfeste
eine

Weihnachts-Ausstellung

abzuhalten. — Es sollen zu diesem Zweck an den Umfassungswänden resp. auf
den 4 Meter breiten Tribünen der Etage Verkaufsstellen zum Feilbieten geeigneter
Gegenstände, als: Galanterie, Weiß-, Kurz- und Modewaaren, Glas- und Por-
zellanfachen, Kuchen, Lampen, Lederwaaren, Drechslerarbeiten, Schirme, Körbe,
Blumen u. s. w. abgegeben werden.

Die **Verpachtung der Stände** wird am **18. November c.,**
Nachmittags 2 Uhr, im Sale selbst stattfinden, wozu ich Reflectirende mit
dem Bemerkten einlade, daß von jeder Branche nur zwei Concurrenten zugelassen
werden. — Für die Besucher wird die Ausstellung täglich gegen ein geringes Ein-
trittsgeld um 3 Uhr Nachmittags eröffnet und von 7 Uhr ab die durch vorzüg-
liche Leistungen rühmlichst bekannte Capelle der 2. Marinen Division concertiren.

In einem angrenzenden Nebensaale werden declamatorisch-musikalische Vor-
träge einer guten Sängergesellschaft gegen besonderes Entree stattfinden. Der
Saal enthält im Erdgeschoß eine Länge von 30 Meter, ohne den Bühnenanbau,
und hat eine Breite von 25 Meter; die Tribünen der Etage besitzen 4 Meter
Breite; das Etablissement selbst ist in günstiger Lage errichtet und steht bei der
Neuhit der beabsichtigten Ausstellung am hiesigen Platze ein reger Besuch
zu erwarten.

Vor obengenanntem Verpachtungstermin sind die näheren Bedingungen ein-
zuholen von dem Besizer

G. Kaper.

12 anständige junge Damen,

welche in Rundtänzen perfect sind, können mit soliden Herren die Contredance
und Française unentgeltlich erlernen und wollen sich gefälligst **bis Sonn-
abend, den 20. d., Abends 8 Uhr,** im Hotel „Burg Hohenzollern“,
Zimmer Nr. 4, einfinden.
Hochachtungsvoll!

H. von der Hey.

TEUTONIA.

**Allgemeine Renten-, Capital- und Lebens-
Versicherungs-Bank in Leipzig.**

Errichtet 1852.

Versicherungs-Capitalien z. Z. über **63 Millionen Mark.**

Garantie-Capitalien z. Z. circa **9 Millionen Mark.**

**Dividende-Vergütung ohne erhöhte Prämie und ohne Nach-
schußverbindlichkeit.**

Dividendeberechtigter (nach Prospect): Capital-Versicherungen über 3000 Mk.
und mehr auf den Todesfall, mit abgekürzter Versicherungszeit und auf zwei ver-
bundene Leben (Tarif XV—XVIII).

Dividendevertheilung nach Verhältnis der Summe der eingezahlten Prämien.
Folge davon: **Beständig wachsende Dividende resp. stetige**

Erniedrigung der Einzahlungen nach Maßgabe des Jahresgewinnes.

Dividende für das Jahr 1879:
Versicherungen aus dem Jahre 1873: **8,16 %**
" " " " 1863: **21,77 %**
" " " " 1853: **35,38 %**

Zur Ausgabe von Prospecten, Ertheilung von weiterer Auskunft und un-
entgeltlicher Entgegennahme von Anträgen empfiehlt sich

J. Wackerfuss,

Oberfeuerwerker a. D.

Bismarckstraße 27, eine Stube mit Bett an zwei an-
am Park, ist per 1. December eine ständige junge Leute.
Unterwohnung zu vermieten. Elsf., Börsestraße 34.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Theater in Wilhelmshaven. Im Kaisersaal.

Donnerstag, 18. Nov. 1880:

1. Abonnementsvorstellung.

Philippine Welser.

Historisches Schauspiel in 5 Acten von
D. Adolph.

Zu verkaufen

täglich frische Milch.

J. G. Kaper,
„Burg Hohenzollern.“

Zu verkaufen

sind unzugänglich billig:

2 Tische,
6 alte, aber noch gute Stühle,
1 Blumentritt,
1 Kinderwagen,
1 kleine Waschbälge und
verschiedene Küchengeräthe
bei **Albrecht,**
Bismarckstr. 27, a. P.

Zu vermieten

auf sogleich eine kleine Familien-
wohnung, billig.

F. J. Schindler.

Zu vermieten

zum 1. Dez. ein möbirtes Zimmer mit
Schlafzimmer.

Bismarckstr. 20, am Park.

Zu vermieten

zum 15. Dec. eine Unterwohnung.

G. Löschen,
Elsf., Börsestraße 30.

Mehrere Mädchen

von Auswärts, mit guten Zugnissen,
die waschen und plätten können, suchen
Stellen durch **Frau Buchwald,**
Börsestraße 10, Elsf.

Gesucht

ein tüchtiges Mädchen für alle häus-
lichen Arbeiten.

Wwe. Winter in Belfort.

Ein Mann kann Kost und Logis
erhalten.

Elsf., Marktstraße 38, 2 Tr.

Mir sind zwei Schafe (Mutter-
lämmer) weggegangen. Dem Aus-
kunftgeber eine Belohnung.

Zammen,
Altheppens Nr. 154.

Die Verlobung unserer ältesten
Tochter **Eleonore** mit dem
Kaiserlichen Werft-Bootsmann
Herrn **Hermann Jeschke**
beehren uns hiermit ergebenst
anzuzeigen.

R. Broschat u. Frau.

Wilhelmshaven, 15. Nov. 1880.

Als Verlobte empfehlen sich:

Eleonore Broschat.

Hermann Jeschke,

Kaiserlicher Werft-Bootsmann.

Todes-Anzeige.

Am 15. d. Mts., 9 Uhr, entschlief
nach langen, schweren Leiden unser lie-
ber guter **Willy** im Alter von neun
Jahren, was wir mit betrübtem Herzen
zur Anzeige bringen.

S. Langhoop nebst Frau
und Kindern.

J. Tholen nebst Frau,
sowie Großmutter.

Die Beerdigung findet am Freitag
Nachmittag 3 Uhr vom Sterbehause
aus statt.